Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 102 — Freitag, den 29. Juni 1928 — 46. Jahrgang

Rücktritt des Kabinetts Pilsudski

Umbildung des Kabinetts ohne Fühlungnahme mit den Parteien — Bartel Ministerpräsident — Marschall Pilsudski zieht sich aus dem politischen Leben zurück

Warschau. Gestern nachmittag um 1,30 Uhr, hat Ministerpräsident Marschall Pilsudski dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts überreicht. Der Präsident der Republik hat die Demission angenommen und den bisherigen stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Dr. Kasimir Bartel zum Ministerpräsidenten ernannt.

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Bartel hat der Präsident der Republik als Minister des neuen Kabinetts die Minister mit zwei Ausnahmen ernannt. An Stelle des bisherigen Unterrichtsministers wurde der bisherige Direktor des polnischen Departements des Innenministeriums Kasimir Switalski und an Stelle des bisherigen Verkehrsministers der Ingenieur Alfred Kühn zum Verkehrsminister ernannt. Marschall Pilsudski übernimmt im neuen Kabinett das Kriegsministerium.

•

Warschau. Wie die am Mittwoch in Warschau erfolgte Umbildung der polnischen Regierung und der Rücktritt Pilsudskis vom Ministerratpräsidium ist als eine Einleitung zum wahrscheinlichen endgültigen Ausscheiden Pilsudskis aus dem politischen Leben überhaupt anzusehen. Der Krankheitszustand des Marschalls hat sich soweit verschlechtert, daß er zunächst mindestens auf 3 bis 4 Monate eine Kur durchmachen und sich von jeder politischen Tätigkeit fernhalten muß. Die Lage ist weiterhin dadurch verschärft worden, daß auch der neue Ministerpräsident Bartel sofort einen mindestens 6wöchigen Erholungsurlaub antreten muß. Die Vertretung Bartels wird der Arbeitsminister Moraczewski übernehmen, während man annimmt, daß die Leitung des Kriegsministeriums dem General Sosnkowski übertragen wird.

Die Umbildung des Kabinetts hat in parlamentarischen Kreisen Befremden erregt, weil sie ohne Fühlungnahme mit den Parteien erfolgt ist. In Kreisen der parlamentarischen Opposition erklärt man, daß die Ernennung Bartels wenig günstige Aussichten für die Zukunft biete und die Möglichkeit einer Verschärfung des Streites zwischen Sejm und Regierung entstehen lasse.

Die Genfer Sicherheitstagung

Die Türkei zum ersten Mal vertreten

Genf. Die dritte Tagung des Sicherheitsausschusses des Völkerbundes wurde am Mittwoch vormittag, mit einer Begrüßungsansprache des tschechoslowakischen Außenministers Benesch eröffnet. Nach einer besonderen Begrüßung des türkischen Gesandten in Bern, Munir Bey, durch den die Türkei erstmalig im Sicherheitsausschuß erscheint, legte Benesch das Arbeitsprogramm dar, zu dem u. a. die Beratung der deutschen Kriegsverhütungsvorschläge gehört. Diese Vorschläge bezeichnete Benesch als sehr interessant und einer eingehenden Prüfung wert. Der belgische Vertreter Rolin erklärte auf Grund eines Memorandums, daß die Vorschläge wegen der von Frankreich gewünschten Kontrolle, Schwierigkeiten in sich trügen. Jedenfalls sollten einige deutsche Vorschläge verwirklicht werden.

Unter den Delegierten dieser Sicherheitstagung sah man heute bereits den Schweden Unden als Vizepräsidenten der Tagung, den Engländer Lord Cushendun, den Griechen Politis und die deutschen Vertreter Staatssekretär von Simson, Geheimrat von Weizsäcker und Oberst von Bötticher. Paul Boncour und der russische Beobachter Stein werden noch erwartet.

Zum Schluß der Sitzung dankte der deutsche Vertreter von Simson, für die den deutschen Vorschlägen gewidmeten wohlwollenden Worte und hob insbesondere die Vorzüge des Memorandums Rolins hervor, was er juristisch und staatsmännisch für außerordentlich wertvoll hält. Er nahm es als Grundlage der Aussprache an. Die deutschen Vorschläge, erklärte von Simson, seien praktische Maßregeln zur Verhinderung der Kriegsgefahr und müßten daher zu einer Uebereinkunft führen.

Auch der zweite Versuch gescheitert

Berlin. Der zweite Versuch des Abgeordneten Müller-Franken, eine Regierung zu bilden, und zwar auf der Grundlage eines sogenannten Kabinetts der Persönlichkeiten ist heute endgültig gescheitert. Müller-Franken schiebt die Schuld an dem abermaligen Scheitern dem Zentrum zu, das von vornherein immer wieder den Versuch gemacht hat, diese von den Fraktionen angeblich unabhängige Kabinettsbildung doch in das Fahrwasser einer Regierungsbildung zu lenken, bei der alle Entscheidungen über die persönliche Zusammensetzung von den Fraktionen getroffen werden sollten und bei der in diesem Rahmen auch politische Fragen zur Entscheidung gebracht werden sollten.

•

Der Abg. Müller-Franken erstattete am Mittwoch nachm. um 18 Uhr, dem Reichspräsidenten Bericht über die Verhandlungen, die er seit Freitag mit den Persönlichkeiten geführt hat, die er zur Regierungsbildung vorschlagen wollte. Er sei zuletzt deshalb auf Schwierigkeiten gestoßen, weil die Fraktion der Zentrumspartei ihm erklärt habe, daß sie entweder darauf bestehen müsse, daß der Abg. Dr. Wirth neben dem Verkehrsministerium oder dem Ministerium für die besetzten Gebiete die Stellung des Vizekanzlers erhalte oder, daß das Zentrum an Stelle eines der kleineren Ministerien ein politisches Ministerium erhalte, wie das Reichsministerium des Innern. Da seine Fraktion auf die Besetzung des Reichsministeriums des Innern durch den Abg. Severing nicht verzichten könne, sehe er die Weiterführung aussichtsreicher Verhandlungen nicht mehr als gegeben an. Ohne Hinzuziehung von Vertretern der Zentrumspartei könne er eine Regierung auf einer tragfähigen Grundlage aber nicht bilden. Unter völliger Aufrechterhaltung seiner sachlichen Bedenken gegen die Notwendigkeit der Errichtung des Postens eines Vizekanzlers würde er bereit sein, um das Zentrum zu gewinnen, seine Bedenken zu überwinden. Aber das würde ihm nur neue Schwierigkeiten bereiten, da er wisse, daß auch in der D. V. P. die schwersten Bedenken gegen die Einrichtung des Amtes eines Vizekanzlers bestehen würden. Diese Auffassung würde bestätigt durch eine Mitteilung, die der Reichsaußenminister am Nachmittag dem Büro des Reichspräsidenten zukommen ließ.

Der Reichspräsident erklärte, daß er an sich kein Bedürfnis für die Einrichtung des in der Verfassung und in der Geschäftsordnung der Reichsregierung nicht als regelmäßig vorgesehenen Amtes eines Vizekanzlers anerkenne, im übrigen auch ablehnen müsse, in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte sich von einer Fraktion für die Zusammensetzung des Reichskabinetts bindende Vorschriften machen zu lassen. Er ersuchte den Abg. Müller-Franken, diese seine Entschließung der Zentrumsfraktion mitzuteilen und dankte ihm für seine bisherigen Bemühungen um das Zustandekommen einer Regierung.

Dr. Stresemann besucht Prag

Prag. Wie das Prager Tagblatt erfahren haben will, wird Außenminister Dr. Stresemann, der sich auch in Karlsbad vier Wochen zur Kur aufhalten wird, während dieser Zeit dem Außenminister Dr. Benesch in Prag wahrscheinlich einen Besuch abstatten. Eine Bestätigung dieser Meldung ist noch nicht erhältlich.

Chamberlain über die Rheinland-Räumung

London. Außenminister Chamberlain wurde Mittwoch nachmittag im Unterhaus gefragt, ob angesichts der Erklärung des polnischen Außenministers Verhandlungen über weitere Garantien notwendig seien, bevor das Rheinland geräumt würde. Chamberlain antwortete, die britische Regierung habe wiederholt erklärt, daß Großbritannien keine weiteren Garantien übernehmen oder seine Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag erweitern könne. Die britische Regierung besitze vollständig freie Hand hinsichtlich der Räumung des Rheinlandes und sei keine Verpflichtungen irgendwelcher Art irgend jemand gegenüber eingegangen. Verhandlungen über die Räumung seien gegenwärtig nicht im Gange.

Jaspar in Paris

Paris. Dienstag nachmittag traf der belgische Minister Jaspar in Paris ein. Im Laufe des Nachmittags wurde er von Poincaree empfangen.

Englische Kohlenkrise

Cardiff, im Juni 1928.

Es ist nicht leicht, mit den Kohlenherren von Wales das Gespräch über Kohle in Gang zu bringen. Eben kommt die neue Bilanz heraus: das Defizit auf die Tonne Kohle beträgt nicht mehr eine Mark wie im Jahre 1927, sondern nur noch 75 Pfennig. Aber auch das bedeutet noch für den englischen Bergbau einen jährlichen Verlust von 180 Mill. Mark.

*

„Mr. Hamphries, Präsident der Cardiffer Handelskammer. How do you do?" — Ein breiter, blonder Schiffsreeder, um die vierzig erst, helläugig, hellhörig, ohne die gewollte Würde, mit der andermärts die Träger solcher Aemter beschwert sind. „Was bringen Sie uns für Aufträge mit?", ist, lachend, sein erstes Wort. „Wir können Aufträge brauchen, viel Aufträge." Warum das Geschäft nicht geht? „Die polnische Kohle ist daran schuld." Sie hat den Männern in Süd-Wales die Märkte im Baltikum und in Skandinavien weggeschnappt. Die Polen verfrachten von Oberschlesien aus die Kohlen 400 Meilen weit zu demselben Preis, den die Engländer für 40 Meilen zahlen müssen. In jedem Gespräch kehrt der Name „Gdingen" wieder. Der polnische Hafen bei Danzig hat es den Walisern angetan. Die Konkurrenz ist in der Tat beachtlich. Aus Cardiff, dem größten Kohlenhafen der Welt, wo früher jährlich 25 Millionen Tonnen Kohle verladen wurden, gehen heute noch 800 000 Tonnen im Monat hinaus. In Gdingen sollen es schon 350 000 Tonnen sein. Aber der Ausbau von Gdingen, wende ich ein, ist doch vornehmlich mit englischem Gelde finanziert worden. Man weiß es nicht, will es wohl auch nicht wissen? Und daß Gdingen sein Gesicht gegen Rußland richtet? „Ja, Rußland, wenn dort wieder alles in Ordnung wäre..." Man sagt zwar lieber „Baltikum" dafür, aber man ist sich auch in Cardiff darüber klar, daß es im englischen Bergbau anders aussehen würde, wenn der russische Markt aufnahmefähiger wäre.

*

Was soll indessen werden? Der englische Bergarbeiterführer propagiert den Plan, die Arbeitszeit in den Kohlenzechen international auf sechs Stunden herabzusetzen. Aussicht auf Annahme hat dieser primitive Vorschlag wohl nicht — wenn er auch für England gar nicht so utopisch erscheint. Die englischen Zechenbesitzer haben, da das ja noch immer die bequemste Methode ist, anfangs versucht, durch rigorose Arbeiterentlassungen und Mehrarbeit der Situation Herr zu werden. Heute wird in den Gruben von Süd-Wales zumeist sieben Stunden, mit Ein- und Ausfahrt gearbeitet. Bei der Schwäche der Gewerkschaften und der industriellen Reservearmee hunderttausender Arbeitsloser könnte man die Bergleute auch länger in den Gruben halten — aber was würde es nützen, die Kohlenhalden sind jetzt schon voll genug.

*

Der Weg, der uns als der nächstliegende erscheint, um aus einer Industriekrisis herauszukommen: Konzentration, planmäßige Stillegung der veralteten und Ausbau der ertragreichen Werke, wird hier noch als ein Abweg angesehen. Wenn man kluge und klare Köpfe der Industrie und erst recht des Handels über die Möglichkeiten der Kartell- und Trustbildung befragt, so ändert sich plötzlich der Tonfall: es ist, als ob man über irgendein schlüpfriges Thema sprechen will, über die Folgen des Alkoholismus, über Chinatown oder sonst eine Stätte des Lasters. Gewiß, es gibt einige „combines", wie es überall schlechte Menschen und unerfreuliche Vorgänge gibt. Gewöhnlich zählt man für Süd-Wales vier solcher Kohlentrusts auf, die ihre eigenen Verkaufskontore haben. Es ist vielleicht kein Zufall, daß der Führer der Konzentration im Walliser Kohlenbergbau derselben Familie entstammt, die in dem am längsten schon vertrusteten englischen Wirtschaftszweig, im Zeitungsgewerbe, eine Großmacht geworden ist. Seymour Berry, der spätere Lord Buckland, ist ein Bruder der Zeitungs-Berry, denen der „Daily Telegraph", die „Sunday Times" und, gemeinsam mit Lord Beaverbrock, der „Evening Standard" gehören. Eine sehr merkwürdige Karriere hat dieser bedeutendste englische Kohlenmagnat durchlaufen. In Merthyr, dem schwärzesten Neste des Waliser Kohlenreviers, ist er aufgewachsen, ist dann Lehrer geworden, hat sich während des Krieges bei der Organisation der Lebensmittelversorgung hervorgetan, bis ihn Lord Rhondda, der größte Bergherr von Wales, in die Verwaltung seines Familienunternehmens holte. Von da aus hat er nun in wenigen Jahren durch geschickte Finanztransaktionen und in enger Verbin-

dung mit dem Chemie-Industriellen Alfred Mond drei große Bergwerksgesellschaften in seine Hand gebracht. Ein Draufgänger, ein Machtmensch, Finanzstratege und Organisator wohl mehr als aufbauender Industrieller; in jedem Falle einer von dem Schlage, den man hierzulande nicht liebt, „A Welsh Stinnes", charakterisiert ihn einer seiner Landsleute.

*

Der Name dieses Mannes ist eben jetzt in aller Munde. Unlängst hat ihn ein tragisches Geschick ereilt. Bei einem Morgenritt ist er gegen eine Telegraphenstange geschleudert worden und war auf der Stelle tot. Das Vermögen, das er als Fünfzigjähriger zurückläßt, beträgt drei Millionen Pfund. Es fällt seinen Töchtern zu, denn Lord Buckland hat keine männlichen Erben. Man weiß auch noch nicht, wer sein Werk fortsetzen soll. Man spürt die Lücke, die der vorzeitige Tod dieses Mannes gerissen hat, man versagt ihm nicht menschliches Mitgefühl, aber es ist nicht die Trauer um einen Führer. Ein mittlerer Kohlenindustrieller geniert sich durchaus nicht, von einem „Gottesgericht" zu sprechen. „Der hat uns alle zugrunderichten wollen — jetzt muß er selbst daran glauben." Und dieses in einem Lande, wo Lokalpatriotismus Bürgerpflicht ist und der große Waliser Lord George wie ein Halbgott verehrt wird. Süd-Wales ist einen Alpdruck los. Es meint, einen von denen verloren zu haben, die der Wirtschaft die Freiheit rauben wollten.

*

Wir fahren, während wir über Buckland sprechen, gerade an den großen Docks des Cardiffer Hafens vorüber. Die Hälfte der Docks steht leer, die Kohlendampfer warten vergebens auf Ladung. Ich frage etwas schüchtern meinen Begleiter, ob die Wirtschaftsfreiheit, die England im 19. Jahrhundert zur Größe geführt hat, heute noch zeitgemäß sei, ob nicht die Ziele Lord Bucklands, wenn auch vielleicht nicht seine Methoden, doch die richtigen wären. Und bekommen prompt eine kategorische Antwort: „Ein Mensch, der die Konkurrenz ausschalten und die ganze Industrie zusammenbringen will, kann kein solider Wirtschaftler sein."

Zucker gegen schlechte Laune

Eine Frau hat selten schlechte Laune. Höchstens mal keine Stimmung. Das kann natürlich vorkommen. Aber die Männer, die Männer... Stimmung haben sie nur, wenn die Ehehälfte nicht dabei ist, und zu Hause haben sie schlechte Laune. Dann schmeckt ihnen das Essen nicht, und die Kinder sind wieder mal zu laut, und dann ist wieder zu gut aufgeräumt worden, daß man nichts mehr an seinem Platz findet, was man gerade sucht. Es ist zum Verzweifeln! Wer hat letzten Endes am meisten darunter zu leiden? Die Frau. Wie immer! Die schlechte Laune des Mannes kann ihr die beste Stimmung verderben. Dann bricht man für ein paar Stunden die diplomatischen Beziehungen ab, droht wohl gar erbost, sich für immer die Pässe ausstellen zu lassen, und die Folge davon ist der Kriegszustand. So hat man schließlich mit unheilvoller Geschicklichkeit den Engel des Friedens aus dem Eheparadies vergrault, nur die Schlange mästet sich unter den Bäumen und wirft zwischen Adam und Eva den Apfel des — Zankes.

Die schlechte Laune ist an allem schuld. Was macht man also gegen die schlechte Laune? Gibt es kein Universalmittel? Allen Frauen zum Trost sei es gesagt: es gibt ein Mittel gegen schlechte Laune! Professor P. Cathcard von der Glasgower Universität hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß nichts so sehr geeignet ist, die schlechte Laune zu vertreiben wie — Zucker! Auf das Einfachste und Wirksamste verfällt man gewöhnlich nie! Zucker gegen schlechte Laune! Lassen Sie den Schlechtgelaunten einfach Zucker lecken, schmieren Sie dem Grollenden Honig um den Mund! Folgende Maßregel empfiehlt Professor Cathcard den Ehefrauen: Bei jedem Diner und Lunch müssen gezuckerte Speisen aufgetragen werden. Auf den Frühstückstisch gehören Jam, Gelee und Honig. Mittags darf niemals die Süßspeise fehlen. Man süßt je nach Bedarf. Die Anzahl der Zuckerstücke wird von der Höhe der Reizbarkeit, dem Grad der schlechten Laune des Mannes bestimmt. Ist die schlechte Laune sehr groß, dann muß man in alle Speisen ein wenig Jam mischen, ohne daß das Essen dadurch einen schlechten Geschmack bekommen darf. Man hüte sich nur davor, des Guten zu viel zu nehmen, dann wird die schlechte Laune womöglich nur noch größer. Mit Hilfe von Gewürzen wird man also den Jamgeschmack zu verdecken suchen müssen. Wenn man diese Vorschriften befolgt, wird man keinen Brummbär mehr am Tisch haben, sondern einen vergnüglich schmunzelnden, heiteren, jamverzauberten Gatten...

Achtung, Achtung! Der Bild-Rundfunk kommt!

Versuche schon im Gange, aber noch nicht ganz zufriedenstellend

Berlin. Die deutsche Reichsrundfunkgesellschaft macht gegenwärtig zusammen mit dem Reichspostzentralamt Versuche, die die Einführug des Bildrundfunks zum Ziele haben. Diese Versuche befinden sich schon seit längerer Zeit im Gange und werden mit den verschiedensten Systemen durchgeführt. Dabei kommen jedoch insbesondere drei Verfahren in Betracht. Dies sind einmal das System des Professors Korn, der mit dem großen Industrieunternehmen von Lorenz zusammenarbeitet, ferner das Verfahren von Professor Karolus in Leipzig, dessen Arbeit vor allem bei Telefunken Unterstützung findet, und endlich das Bildfunksystem des Engländers Otto Fulton. Die bisherigen Versuche sind noch nicht derart gewesen, daß sie die Reichsrundfunkgesellschaft und die Reichspost befriedigt hätten. Es ist nicht richtig, daß — wie von anderer Seite gesagt worden ist — das System Fulton bei den Experimenten irgend eine besondere Rolle gespielt hätte. Man hat es lediglich ebenso ausprobiert, wie verschiedene andere Verfahren. Da sich alle Versuche mit dem Bilderrundfunk gegenwärtig noch im Versuchsstadium befinden, läßt sich auch noch nicht sagen, wann es möglich sein wird, den Bilderrundfunk einzuführen.

Daß der Bildrundfunk aber in absehbarer Zeit zur Einführung in den regelmäßigen Sendebetrieb kommen wird, ist sicher. Nach dem gegenwärtigen Stande der Technik und den Plänen der zuständigen Stellen wird es sich aber vorerst nicht darum handeln können, einen Bildrundfunk einzurichten, der etwa dem erstrebten Fernkino gleichkommt. Dieses Fernkino würde eine bewegliche Widergabe von Vorgängen bedeuten, die sich an anderen entfernten Orten abspielen. So weit werden wir fürs erste nicht sein. Der Bildfunk würde anfangs zur Unterstützung und Begleitung der Vorträge in Frage kommen. Die praktische Durchführung dieses Bildrundfunks würde sich dann etwa in folgender Weise gestalten: Jeder der Hörer, der an dem Bildrundfunk angeschlossen ist, muß sich eine entsprechende Aufnahmeapparatur anschaffen. Diese ist so wie die gegenwärtig bereits bekannte gebaut. Da muß um eine zylindrische Rolle ein Papier gelegt werden, auf dem dann das Bild durch einen Taster aufgezeichnet wird. Wenn dann z. B. ein Redner Vorträge über irgendwelche Kunstgegenstände hält, so würde zum besseren Verständnis des Themas gleichzeitig die bildliche Darstellung der in dem Vortrage behandelten Dinge durch Rundfunk weitergegeben werden. Das Gleiche wäre selbstverständlich auch auf anderen Gebieten, wie z. B. den Taten hervorragender Männer, möglich. Vor allem würde dieser Bildrundfunk Unterrichtszwecken zugute kommen. Die Uebertragung beweglicher Bilder, die bei aktuellen Ereignissen aufgenommen werden, dürfte wohl nicht zur Einführung kommen, da die technischen Grundlagen noch nicht weit genug gediehen sind.

Sie wollen die Tropen abkühlen

Das Projekt zweier Ingenieure

Immer kühner, immer vermessener versteigt sich der Menschen Wille und Verlangen zu Eingriffen in das ureigenste Bereich des Kosmos und der Natur. Menschengeist reckt sich auf gegen den mystischen Riesen und droht —: und ich bezwinge dich doch! — Schon spielt die Phantasie mit der Weltraumfahrt, sieht Herr Meyer und Fräulein Schulz sich, in letzten Chic gekleidet, in die Urweltkrater des Mondes starrten —: „... überwältigen ... sensationell... endlich mal was anderes..." Jetzt auch bewegt die Welt ein anderer riesenhafter Plan, der nichts mehr und nichts weniger bezweckt, als — die künstliche Abkühlung tropischer Temperaturen! Das Projekt geht von Frankreich aus. Zur Zeit liegt der französischen Akademie der Wissenschaften ein Memorandum vor, das in allen Einzelheiten den Stoff behandelt und die Verwirklichung dieser auf den ersten Blick utopischen Angelegenheit frappierend einleuchtend macht. Soweit verlautet, soll sich der Plan tatsächlich schon mit den heutigen Mitteln der Technik durchführen lassen und — was nicht minder wichtig ist — alsbald auch rentieren. Zwei Ingenieure, Claude und Boucherot, sind die Väter dieser Idee. Sie sind darauf gekommen anläßlich einer gemeinsamen Erfindung, die sie schon vor einiger Zeit tätigen konnten. Sie erfanden nämlich einen Apparat zur Erzeugung von Elektrizität aus dem Meerwasser, und zwar basierte die Erfindung auf der Ausnutzung der Temperaturunterschiede, wie sie herrschen zwischen den Wassern der Tiefe und der Meeresoberfläche. Ihr neuer Gedankengang ist folgender:

Die Ozeane bergen in ihren Tiefen unterschiedlos gewaltige Wassermengen, deren Temperatur sich ungefähr um den Nullpunkt herum bewegt. Und zwar herrschen in den Tiefen diese Temperaturen gleichmäßig, sowohl in den Polargegenden wie in den Regionen der tropischsten Hitze. Die Sonne kann ja nur bis zu einer relativ geringen Tiefe das Wasser durchdringen. Auf die Regionen unterhalb dieser Grenze hat sie keinen Einfluß mehr. Es ist überdies durch genaue Messungen längst erwiesen, daß selbst am Aequator das Wasser des Ozeans in einer Tiefe von tausend Metern nur noch fünf Grad Wärme aufweist. Man braucht also nur dieses Kaltwasser aus seinen Tiefen an die Oberfläche zu bringen, um die tropischen Temperaturen auf ein Maß durchschnittlicher mitteleuropäischer Wärme zu regulieren; zumindest müßte es so gelingen, Regionen, die infolge ihrer übergroßen Hitze gar nicht oder nur spärlich besiedelt werden können endlich der Kulturmenschheit zu Wohnsitzen nutzbar zu machen.

Das ist die Idee der beiden Franzosen. Das Hauptproblem war hierbei das, wie man die Wassermengen aus etwa tausend Meter Tiefe fortlaufend an die Oberfläche bringen könnte. Dieses Problems Lösung liegt in dem besagten Vorschlag an die Akademie der Wissenschaften und an die französischen Regierungsstellen bis in alle Details ausgearbeitet vor. Und zwar denken die beiden Ingenieure an gewaltige Kühlanlagen. Die Leitungsrohre müßten aus kalifornischem Holz, und zwar aus dem Sequobaume, hergestellt sein, dem das salzige Meerwasser nichts anhaben kann, und das selbst dem ungeheuren Druck, den es in den Meerestiefen aushalten müßte, bei geeigneter Konstruktionsweise aushalten würde.

Die Erfinder schlagen vor, nach ihren Plänen zunächst einmal eine solche Leitung von vielleicht einem Kilometer Länge und von vier Metern Durchmesser zu konstruieren. Sie versichern, daß eine solche Anlage nicht mehr denn drei Millionen französische Franken kosten und sich in nächster Zukunft schon vielfältig bezahlen würde. Durch eine derartige Leitung könnte bereits soviel Kaltwasser zu einem beliebigen tropischen Ort geführt werden, daß seine Abkühlungswirkung ungefähr der Wirkung von fünfhundert Waggons Eis gleichkäme. Und das würde bereits genügen, um verblüffende Erfolge in der Reduzierung der besiedlungshemmenden tropischen Temperatur herbeizuführen. Eine solche Leitung würde nämlich im Jahre ungefähr die Abkühlung von 40 Millionen Tonnen Eis leisten — was übrigens zahlenmäßig der Gesamtmenge der amerikanischen Eisproduktion gleichkäme. Die Aeußerungen der in Frage kommenden französischen Stellen, denen das Projekt zur Verwirklichung unterbreitet wurde, steht noch aus. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit das vor kurzem noch unmöglich scheinende Werk wenigstens in kleinem Ausmaß versucht wird.

Die Alai-Expedition aufgebrochen

Die deutsch-russische Alai-Expedition, das bedeutendste Forschungsunternehmen, an dem Deutschland sich seit Ausbruch des Weltkrieges beteiligt hat, ist soeben in zwei Gruppen von Moskau aus abgereist, und zwar ziehen Deutsche u. Russen gesondert. Die Reise wird mit der Eisenbahn zunächst nach Andischan, dem Endpunkt des Schienenstranges in Turkestan, gehen. Von dort aus gedenkt man zu Pferde in zwei Wochen bis an den Fedtschenko-Gletscher zu gelangen. Beabsichtigt wird, wie der Leiter der Expedition, der Russe Professor Gorbunow, der Presse mitteilte, die höchsten Spitzen des Pamirgebirges, die man auf mindestens siebeneinhalbtausend Meter Höhe schätzt, ohne hierüber bisher genaue Daten zu haben, zu erreichen, weshalb man der Expedition eine ganze Reihe international bekannter Bergsteiger angegliedert hat, unter ihnen auch einen Namensvetter des derzeitigen russischen Generalstaatsanwalts Krylenko, der sich im vorigen Jahre durch die Bezwingung des sechstausend Meter hohen kaukasischen Berges Elbrus einen Namen machte. Zunächst ist eine längere Vorbereitungsspanne für ausgiebiges Training eingelegt. Im August wird dann der eigentliche Zug, an dem Kinooperateure und Radiofachleute teilnehmen, angetreten werden.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

1.

Eine friedliche Morgenstille herrschte in dem Krankenzimmer, das die einfache zweckmäßige Einrichtung des modernen Krankenhauses zeigte. Das Bett, wie der Wasch- und Nachttisch, die Stühle, alles war in Weiß gehalten. Die blütenweiße Bettwäsche, die hellen Vorhänge vervollständigten den Eindruck freundlicher Sauberkeit.

Jetzt regte es sich in den Kissen des Bettes. Ein weiblicher Kopf hob sich ein wenig daraus empor.

Trotz der Spuren der überstandenen Krankheit, trotz der tiefen Linien um den Mund, der eingefallenen, blassen Wangen, erschien das Gesicht jung und hübsch.

Suchend blickten die Augen der Frau im Zimmer umher und ein befriedigtes Lächeln flog über ihre matten Züge:

„Schwester Carmen!"

Die junge Schwester, die am Fenster gestanden und hinausgeblickt hatte, wandte sich bei dem Anruf um und trat an das Bett.

„Guten Morgen, Frau Brinkmann. — Wie haben Sie geschlafen?" rief sie mit heller, freundlicher Stimme und reichte der Kranken die Hand.

„Vorzüglich habe ich geschlafen," antwortete diese und drückte die Hand der Schwester fast zärtlich, „nun habe ich wieder Hoffnung, ganz zu gesunden."

„Die dürfen Sie haben, Frau Brinkmann," ermutigte die Schwester. „Wir sind ja aus dem Schlimmsten heraus. Nur noch ein wenig Geduld, und Sie haben Ihre alten Kräfte wieder."

„Gott gebe es," erwiderte die junge Frau mit einem leichten Aufseufzen. „Viel davon verdanke ich Ihrer Pflege und Gesellschaft, Schwester Carmen. Wenn ich Sie nicht gehabt hätte! Schon ein Blick in Ihre sonnigen Augen wirkt oft heilsamer als Arznei. Sie sind so recht geschaffen zur Labsal und zum Trost für arme Kranke und Elende und dennoch — sind Sie eigentlich zu schade dazu, ich meine, Ihr Leben lang hinter düsteren Krankenhausmauern zu vertrauern und sich für andere aufzuopfern. Wenn man so jung und schön ist wie Sie, stellt man andere Ansprüche an das Leben und an das Glück. Und daß Sie sich bei Ihrem schweren Liebeswerk und dem täglichen Anblick menschlichen Elends Ihre sonnige Heiterkeit bewahrt haben, ist erst recht bewunderungswürdig. Die anderen Schwestern hier sehen so ernst und gemessen drein — sie tun ja auch ihre Pflicht, aber eben nur Pflicht. Wie anders Sie mit Ihrem warmen Herzen und Ihrer freiwilligen Anteilnahme. Sie ahnen nicht, wie wohl Sie mir damit getan haben."

Ueber die Züge der jungen Schwester flog ein freudiges Rot

„Das Bewußtsein, die Leiden anderer lindern helfen zu können, ist es ja, was unseren Beruf so schön und erhaben macht," antwortete sie. „Darum wählte ich ihn gerade, weil er einen ganzen Menschen erfordert und die höchste Befriedigung gewähren kann."

„Aber Sie sind noch zu jung, um darin Ihr Lebensziel erblicken zu müssen," wandte die Kranke ein. „Sie haben noch andere Ansprüche zu stellen. Eine Frau wie Sie geht nicht ohne Liebe durchs Leben, und darin werden Sie vollere Befriedigung finden, als in der alle umfassenden Menschenliebe; glauben Sie es mir."

Schwester Carmen zuckte leicht die Achseln.

„Diese Ueberzeugung habe ich nicht"

„Dann ist auch noch kein Mann in Ihr Leben getreten, dem Sie Ihr Herz mit voller Hingabe hätten weihen mögen."

Schwester Carmen lachte jetzt übermütig fröhlich heraus. Es war ein Lachen, das einer perlenden Tonleiter gleich auf und ab stieg und das Ohr wie angenehme Musik berührte.

„Nein, freilich nicht. Ich habe ein kühles Herz."

„Wer noch so lachen kann!" sagte Frau Brinkmann mit einem wehmütigen Blick. „Ich könnte Sie darum beneiden. Wen erst das bittere Herzeleid getroffen hat, der verlernt es wohl. Möge Sie der Himmel davor bewahren!"

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür.

Der Krankenhausdiener brachte das Frühstück für die Kranke, nach dem die Schwester gleich beim Erwachen der Frau Brinkmann geklingelt hatte.

Gehorsam trank die junge Frau die Milch und aß auch einige Brocken Weißbrot dazu.

Inzwischen plauderte die Schwester von allem Möglichen, sie scherzte und lachte.

„Wie ich dieses Lachen gern höre!" sagte Frau Brinkmann. „Sie lachen einem Schmerzen und Sorgen damit fort, Schwester Carmen."

Ihre Blicke streiften dabei das Gesicht der Schwester. Wie schön es war, und welcher bestrickende Liebreiz in dem Ausdruck der von Lebenslust strahlenden Augen lag, die so wenig zu der an den Ernst des Lebens gewöhnten Samariterin zu passen schienen! Und wie das weiße Schwesternhäubchen auf den goldbraunen, leicht gewellten Haaren saß! Ein Bild zum Verlieben! Dazu diese schlanke, biegsame Gestalt, die harmonischen Bewegungen der Glieder, das sonnige Wesen. Eine solche Krankenpflegerin ließ man sich gern gefallen. Wie sie nur zu diesem schweren Beruf gekommen sein mochte! Sie zerbrach sich schon lange den Kopf darüber. Aus verschmähter Liebe, wie so manches junge Mädchen, sicherlich nicht. Danach sah sie nicht aus. Vielleicht war sie arm und mußte sich ihr Brot verdienen. Was für einen Beruf sollte ein junges Mädchen aus vornehmem Stande, dem die Schwester augenscheinlich angehörte, auch sonst ergreifen? Schade um dieses Mädchen!

Während solche Gedanken sie beschäftigten, hatte die Schwester das Frühstück fortgestellt und Vorbereitungen für die Morgentoilette der Kranken getroffen.

„Wir müssen uns schön machen," sagte sie dabei scherzend. „In einer Stunde hält der Herr Professor seinen Rundgang."

„In einer Stunde," wiederholte die Kranke, „dann — dann haben wir ja Zeit — ich meine dann können wir noch zusammen plaudern."

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Abschlußfeier bei der Fortbildungsschule.

In Gegenwart des Bürgermeisters, verschiedenen Vertretern der Handelskammer und vielen Handwerksmeistern, sowie fast 600 Schülern, fand im Vereinssaal der Kreuzkirche obengenannte Feierlichkeit statt. Der Leiter der Anstalt dankte den Lehrern und Schülern für ihre Mühe im Verlauf des Jahres und stellte fest, daß sich allmählich unter den Lehrlingen eine gewisse Lernlust bemerkbar mache; ebenfalls ist das Interesse bei den Eltern und Lehrherrn ein größeres wie im Vorjahr. Darauf erfolgte die Prämiierung von 77 Lehrlingen und dem Lehrmädchen Frl. Globisch. Die Prämien bestanden ausschließlich in Buchpreisen mit Widmung. Herr Pfarrer Kozlik hielt die Schlußansprache und bat die Lehrlinge die Bestrebungen der Lehrer und der Regierung aus ihnen ganze Männer zu machen, nicht etwa als Schikane aufzufassen.

Anschließend fand eine Ausstellung der geleisteten Arbeiten der Schüler in der Schule Pyramowica statt. Die Arbeiten waren durchweg sehr anerkennenswert. Besonderen Nachdruck legte man in allen Berufen im Laufe des Jahres auf Projektions- und Modellzeichnen. Ganz besonders hervorgetreten sind folgende Arbeiten: In Tischlerei: Lux u. Maron, Schusterei: Kunsdorf Walter, Malerei: Gruschkiewicz, Stabik, Suchanek, Schneiderei: Kolodziej, Kurzeja, Klempnerei: Kaiser, Golla, Schmiede: Mix Berthold. Die Zeichnungen der Schlosser im abgehenden 3. Kursus waren ganz besonders gut. Der Lehrgang verlegte sich nicht auf die zeitraubenden Tuschzeichnungen, sondern einfache Bleistiftarbeiten. Zu erwähnen sind dann noch die sauber ausgeführten Buchführungshefte. i.

Peter-Paul. Der 29. Juni ist der Peter-Pauls-Tag, der dem Andenken der beiden Apostel Petrus und Paulus gewidmet ist. Petrus und Paulus, beide Sieger in einem heißen Todeskampfe, haben diesen Tag mit ihrem Blute geweiht. An diesem Tage legt Rom, die heilige Stadt, ihr Festkleid an, denn durch diese beiden Männer ist von der Römerstadt der Glanz des Evangeliums Christi ausgegangen. Diese Männer haben Romula zu seinem heutigen Glanze, als Priester- und Königsstadt, als die Hauptstadt des Erdenkreises, emporgehoben. Durch das Evangelium an diesem Tage, welches an das bedeutendste Ereignis im Leben des Apostelfürsten Petrus, an seine Bestellung zum obersten Hirten der Kirche Christi, erinnert, hat das Fest weit über die ewige Stadt hinaus für die Kirche die größte Bedeutung erlangt. — Der Landmann achtet genau auf den Verlauf des 29. Juni bezüglich des Wetters; denn eine alte Bauernregel sagt: Wenn Peter-Paul recht klar, gibts ein gutes Jahr.

Von der Gemeinde. Im hiesigen Steuerbüro, Zimmer 19, liegt bis zum 16. Juli die Grundsteuerliste aus, zwecks allgemeiner Kenntnisnahme. Die Steuer wird einmalig gezahlt und zwar bis zu obengenanntem Termin. Besondere Aufforderungen ergehen nicht mehr, Mahn- und sonstige Gebühren hat der säumige Zahler zu tragen. Ab 26. d. Mts., ist die Chaussee von Chorzow nach Alfredschacht zwecks Reparatur gesperrt; die Umfahrung erfolgt über Domb-Königshütte. Eine silberne Uhr mit Kette, gefunden auf der Böhmstraße, ist im Fundbüro abzuholen.

=o= **Ihren 75. Geburtstag** feiert am 1. Juli d. Js. die verwitwete Frau Dorothea Stein von der Kirchstraße in Siemianowitz in geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren.

=s= **Apothekendienst** am Freitag, den 29. d. Mts. (Peter-Paul) hat die Stadtapotheke.

=o= **Achtung Kaufleute!** Am Sonnabend, den 30. d. Mts. dürfen laut polizeilicher Verordnung die Geschäftslokale bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben.

=s= **Todesfall.** Ein alter, geachteter hiesiger Bürger, Herr Urbainczyk, Vater des Herrn Baumeisters Urbainczyk von hier, ist am Dienstag, den 26. d. Mts. im ehrenvollen Alter von 72 Jahren, plötzlich an Herzschlag gestorben. R. i. p.

Schikanen ohne Ende. Die hermetische Abschließung des polnischen Gebietes gegen das Ausland, infolge der hohen Paßgebühren, scheint neuerdings höherenorts nicht mehr zu genügen. Es häufen sich immer mehr die Klagen über Abweisung von Antragstellern für Verkehrskarten. Die nichtigsten Gründe genügen, um eine Verkehrskarte nicht zu erhalten. Dies geschieht teils aus unverständlicher Stellungnahme der Beamten zum Genfer Vertrag oder aus Unkenntnis des Gesetzes. Der leidtragende Teil ist natürlich meistenteils das Publikum. 1. Beispiel: Fräulein Marie W. aus Tarnowitz, erhält keine Verkehrskarte, weil sie ihren Aufenthalt in Oberschlesien unterbrochen hat. Sie hat mit 19 Jahren einen Lehrkursus für Hauswirtschaftslehre in Berlin, Dauer ¾ Jahr, absolviert und ist nach Haus zurückgekehrt. Hier kommt § 260. Abs. 2 b, Titel 2 des Genfer Vertrages in Anwendung, welcher besagt: Als Unterbrechung gilt nicht bei vorübergehender Abwesenheit, wenn der Mittelpunkt der Beziehungen (hier das Elternhaus) im Abstimmungsgebiet verbleibt. Dasselbe gilt, was nachweislich auch vorgekommen ist, für Kurortbesucher ins Ausland. Auch in solchen Fällen wurde die Verkehrskarte verweigert. 2. Beispiel. Der Arbeiter C. aus Siemianowitz, Seifertstr. arbeitet in Deutsch-Oberschlesien und bringt für seinen Haushalt für 50 Pf. Maggi und 1 Stück Toilettenseife mit. Auf der Grenze verweigert er die Verzollung in Höhe von 32 Zloty. Er erhält durch das Zollamt eine Strafe von 22 Zloty. Die Verkehrskarte wird verweigert, wegen Schmuggelns. In diesem Falle kann die Verkehrskarte verweigert werden nach § 267, Abs. c. des Genfer Abkommens und zwar je nach Einstellung der Beamten in der Verkehrskartenzentrale, gesetzlich in jedem Falle. Obgleich hier nach § 264 und 266 eigentlich keine strafbare Handlung vorliegt, spricht der Abs. c. von „Verstoß gegen Zoll- und Ausfuhrvorschriften". Der Antragsteller der Verkehrskarte ist dann von der Nachgiebigkeit des Beamten abhängig, weil hier absolut Richtlinien vorhanden sind, die eine bestimmte Möglichkeit vorsehen. Richtig genommen, hat dann, infolge des Absatzes c, fast jeder Oberschlesier seine Verkehrskarte verwirkt. Eigentlich müßte sich jetzt bereits das Amnestiegesetz auswirken. Der Professor der Jagiellonischen Universität, der unsere Grenzverhältnisse so scharf kritisiert hatte, hat somit vollständig recht, wenn er sagt: Das sind Methoden, die uns kompromittieren. Wir können weiter gehen und behaupten, das sind Methoden, die uns das Leben sauer machen.

Sommerferien. Donnerstag, den 28. Juni, haben sich die Schulpforten wegen der großen Ferien geschlossen, welche 2 volle Monate dauern. Auf diese schöne Zeit freuen sich Schüler und Lehrer in gleicher Weise. Beiden Teilen seien hiermit „Gute Ferien" gewünscht.

=s= **St. Cäcilienverein an der Kreuzkirche und St. Antoniuskirche.** Die Sänger werden gebeten in Michalkowitz zahlreich zu erscheinen. Es wird den Sängern ein Leiterwagen, der um 7 Uhr vom Laurahütter Marktplatz abfährt, zur Verfügung gestellt.

Beratungsstellen für Kinder und Mütter

Das polnische Gesundheitsamt in Warschau hat die Stadtgemeinden in Polen angewiesen, eine Beratungsstelle für Kinder und junge Mütter zu errichten. Das Gesundheitsamt geht von der richtigen Voraussetzung aus, daß tausende von Säuglingen lediglich infolge einer einfach gemäßen Behandlung zugrunde gehen und hofft die große Sterblichkeit durch diese Beratungsstellen wenigstens teilweise hintanzuhalten. Die Beratungsstelle bezweckt den Müttern zur Seite zu stehen, sie über die Behandlung des Kindes aufzuklären und insbesondere bei der Ernährung des Kindes mit guten Ratschlägen behilflich zu sein. Das Gesundheitsamt verlangt von allen größeren Gemeinden, daß die Beratungsstellen als ständige und zugängliche Einrichtungen fungieren sollen und, daß sie fachmännisch geleitet werden müssen. Mit einem Wort müssen die Beratungsstellen unter Leitung eines Arztes stehen.

Die Anordnung des poln. Gesundheitsamtes wurde durch die schlesischen Gemeinden richtig aufgefaßt und durchgeführt. Die Städte Kattowitz und Myslowitz haben schon früher solche Beratungsstellen geschaffen und wie verlautet, wird gegenwärtig in Königshütte an der Errichtung einer solchen Beratungsstelle gearbeitet. Die ganze Einrichtung besteht darin, daß ein oder zwei Zimmer für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Zu einer bestimmten Stunde oder nur an gewissen Tagen in der Woche erscheint der Arzt in der Beratungsstelle, der die Kinder und die Mütter einer Besichtigung unterzieht und seine Meinung über die Behandlung und Ernährung der Kinder äußert. Das ist ungefähr alles, was vorläufig auf diesem Gebiete geleistet wird und das ist eben viel zu wenig. Allerdings wird in den Beratungsstellen auch keimfreie Milch an die Kinder abgegeben. Der Preis dafür ist aber derselbe wie in den Milchgeschäften.

Die Tätigkeit dieser Beratungsstellen muß unbedingt ausgebaut werden. Wohl ist der Arzt in der Beratungsstelle zu begrüßen, weil ohne Arzt eine solche Beratungsstelle gar nicht denkbar wäre. Aber der Arzt sagt und geht seine Wege, und in den meisten Fällen wird er kaum richtig verstanden. Der Arzt hat anderes zu tun und er kommt wohl nur als theoretischer Berater in Frage.

Neben dem Arzt ist unbedingt praktische Hilfe erforderlich, die in einer geübten Pflegerin zu erblicken ist. Eine Kinder- und Mütter-Beratungsstelle muß ähnlich wie die Rettungsgesellschaft stets zugänglich sein. Eine geübte Pflegerin sollte immer an Ort und Stelle sein, die in der Lage wäre, in dringenden Fällen den Arzt ersetzen zu können. Die Möglichkeit einer Verbindung mit dem Arzt muß vorhanden sein. Eine solche Ausgestaltung der Beratungsstellen ist schon jetzt möglich und sollte auch in allen größeren schlesischen Gemeinden durchgeführt werden. Dadurch soll aber die Tätigkeit der Beratungsstellen für Mutter und Kind nicht erschöpft sein, weil das erst der Anfang ist. Die Hilfe außerhalb der Beratungsstelle, also direkt im Hause, muß als weitere nicht minder wichtige Aufgabe der Beratungsstelle angesehen werden. Also neben der fachmännischen Beratung soll noch die Hausberatung organisiert werden. Geübte Pflegerinnen sollen den Außendienst versehen und nicht nur nach einer Entbindung, sondern selbst vor der Entbindung, die betreffenden Frauen aufsuchen und ihnen mit Rat zur Seite stehen. Eine weitere Aufgabe der Beratungsstellen ist die Organisierung der Spitalspflege von kranken Kindern. In dieser Hinsicht sind wir doch bei uns in Schlesien noch weit zurück. Kinderspitäler sind Dinge, die man nicht kennt. Dabei sollte zumindestens ein jedes Krankenhaus eine Kinderabteilung haben, die unter der Leitung eines Kinderarztes stehen sollte. Selbst schon größere Kinder bedürfen immer noch einer besonderen Pflege, insbesondere die Schulkinder. Die wirtschaftliche Lage der Eltern ist heute derart, daß die armen Kinder physisch schlecht entwickelt sind und sind diversen Krankheiten leicht zugänglich.

Der Aufgaben, die einer Beratungsstelle für Mütter und Kinder harren, sind recht viele. Vorläufig werden auf diesem Gebiete die ersten Schritte versucht und es dürfte eine Zeitlang dauern, bis die Tätigkeit dieser Beratungsstellen einen solchen Umfang annehmen wird, wie oben geschildert wurde. Zuerst müssen wir uns an diese Beratungsstellen gewöhnen und sie ebenfalls wie z. B. die Spitäler oder die Krankenkassen — genau so unentbehrlich betrachten. Daß sie dringend notwendig sind, beweist die Frequenz am besten. Kaum, daß diese Beratungsstellen geschaffen wurden, haben sie sich sofort eingelebt. Der Besuch steigt von Woche zu Woche und nicht nur immer die Aermsten nehmen sie in Anspruch. Man sieht dort auch die Bessersituierten.

=o= **Sommerfest des Cäcilienvereins.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Cäcilienverein an der Kreuzkirche am Freitag, den 29. d. Mts. (Peter- und Paulstag), 4 Uhr nachmittags im Garten der Brauerei Mokrski sein Sommerfest abhält. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

=o= **Die „Freiwillige Sanitätskolonne"** Siemianowitz, veranstaltet morgen am Peter-Paulstage um 4 Uhr nachmittags auf dem Gelände der Betriebsabteilung Richterschächte am großen Hüttenteich, eine groß angelegte Uebung. An dieser Rettungsübung nehmen die Sanitätskolonnen der Wojewodschaft als Zuschauer teil. Die letzte derartige Uebung hat im Jahre 1913 auf dem gleichen Gelände stattgefunden.

Gruben- und Hütteninvaliden hielten am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, in Siemianowitz eine beratende Versammlung ab, um Stellung zu nehmen zu den Beschlüssen der Bezirkskonferenz in Zalenze. Der 300 Anwesenden bemächtigte sich eine begreifliche Erregung, als bekannt wurde, daß ihre Forderungen, die 100 prozentige Erhöhung der Invaliden und Knappschaftsrenten in Zalenze abgelehnt wurden. Die anwesenden Vertreter der Knappschaft begründeten die Ablehnung mit Mangel an Deckungsmitteln. Ein Redner betonte, daß im Jahre 1914-18 der Monatsbeitrag zur Knappschaft 3,60 Mark und der Pensionsatz jährlich 1,25 Mark betrug, während derselbe Beitrag heut 9—12 Zloty beträgt und der jährliche Pensionsatz nur 1,80 Zloty. Es wurde proportionale Erhöhung der Jahressätze mit den Monatsbeiträgen gefordert. Die Forderung eines Redners, ihre Wünsche sofort mit einem Protestumzug zu unterstützen, drang nicht durch. Der Versammlungsleiter Swica aus Ruda bekam freie Hand für weiter zutreffende Maßnahmen und schloß darauf die Versammlung. Es wäre aber höchste Zeit, den Aermsten der Armen endlich zu Hilfe zu kommen.

Ein Soldat — beinah erschossen. Die italienische Nacht, ist trotz der annehmbaren Kühle, doch verschiedenen Teilnehmern in den Kopf gestiegen. Auf der Schloßstraße kam es auf dem Rückwege zu einer solennen Schlägerei, bei welcher ein Teilnehmer 3 Schreckschüsse abgegeben hat. Ein bei der Keilerei beteiligter Soldat stürzte hin. Die hinzugeeilte Polizei nahm den Tatbestand auf, aber der Soldat blieb leblos liegen. Nachdem man ihn aufgerichtet hatte, gab er an, er glaubte erschossen worden zu sein. Glücklich, noch unter den Lebenden zu verweilen, verschwand er.

Erhängt! Nachdem er tagszuvor aus dem Krankenhaus gekommen war, erhängte sich gestern nachmittags der 40 Jahre alte arbeitslose Plonka von der Böhmstraße. Man brachte ihn mit dem Krankenwagen zum zweiten Male ins Knappschaftslazarett — tot.

Sturmschäden. Der am Dienstag abend so plötzlich hereinbrechende Sturm hat außer einigen ohne Pfahl befindlichen Bäumchen, die er knickte, im Schloßpark eine 1½ Meter starke Pappel umgelegt. Die Befürchtung, daß Siemianowitz von einer der vielen ausländischen Windhosen heimgesucht wird, trat glücklicherweise nicht ein.

=o= **Der Autoexpreß** der Schlesischen Kleinbahn-A. G., der von Kattowitz über Hohenlohehütte - Alfredgrube - Königshütte nach Beuthen verkehrt, wird wegen der Reparaturarbeiten auf der Chaussee Laurahütte-Königshütte bis auf weiteres von Kattowitz über Wielkie-Hajduki - Königshütte umgeleitet. Die Abfahrtzeiten bleiben dieselben.

=o= **Polizeichronik.** In der Zeit vom 22. bis 26. Juni dieses Jahres sind auf der hiesigen Polizei 13 Personen wegen verschiedener Vergehen zur Anzeige gebracht worden. — Gefunden wurde von dem Albert Wons von der ul. Matejki 14 am 26. Juni 1928 auf der ul. Glowackiego in Siemianowitz eine silberne Uhr mit Kette.

=s= **Die Bücherausgabe** des Vereins katholischer kaufm. Angestellten und Beamtinnen Siemianowitz findet wegen der Wallfahrt nicht am Sonntag, den 1. Juli, sondern schon am Freitag, den 29. d. Mts. (Peter und Paul) von 11 bis 12 Uhr statt.

=s= **Die Chaussee Chorzow-Grube-Alfred** ist vom 26. dieses Monats ab wegen Ausführung von Straßenarbeiten für den Verkehr gesperrt. Die Umfahrung hat über Domb-Königshütte zu erfolgen.

=s= **Wochenmarkt.** Auf dem Dienstag-Wochenmarkt zahlte man für Kirschen nur noch 0,80, Rhabarber 0,30, Stachelbeeren 0,40, Spargel 1,60, Grünzeug 1,10, Zwiebeln 0,30 pro Pfund, grüner Salat kosteten 3 Köpfe 0,15, Oberrüben 0,15 pro Bündel, Apfelsinen 0,90 pro Stück, Zitronen 0,15—0,20 pro Stück, Landbutter 2,60, Eßbutter 2,25 und Dessertbutter 3,10 pro Pfd., Eier gab es 6—7 Stück für 1,00, Rindfleisch 1,30—1,50, Schweinefleisch 1,30—1,40, Kalbfleisch 1,20, Schmalz amerik. 1,60, Talg 1,00, Leberwurst 1,80, Knoblauchwurst 1,60, Krakauerwurst 2,00 und Preßwurst 1,80 Zloty pro Pfund.

=s= **Der wegen des Feiertages auf Donnerstag verlegte Wochenmarkt** war nur wenig beschickt, da in Kattowitz heute ebenfalls Wochenmarkt ist. Es kosteten: Stachelbeeren 75 Groschen, Grünzeug 1,20 Zloty, Spargeln 1,60 Zloty, Kirschen 0,60 bis 1 Zloty, Rhabarber 30 Groschen, Zwiebeln 35 Groschen pro Pfund, Oberrüben 25 Groschen pro Bündel, grüner Salat 10 Groschen für 1 Kopf, Zitronen 3 Stück 50 Groschen. Kochbutter 2,90 Zloty, Eßbutter 3,20 Zloty, Dessertbutter 3,50 Zloty, Weißkäse 70 Groschen pro Pfund. Eier 6—7 Stück für 1 Zloty. Auf dem Fleischmarkt zahlte man: für Rindfleisch 1,30 Zloty, Schweinefleisch 1,40 Zloty, Kalbfleisch 1,20 Zloty, Talg 1 Zloty, Speck 1,50 Zloty, Krakauerwurst 2 Zloty, Knoblauchwurst 1,60 Zloty, Preßwurst 1,80 Zloty und Leberwurst 1,80 bis 2 Zloty pro Pfund.

=s= **Kammerlichtspiele.** Von Freitag bis Montag, bringen die Kammerlichtspiele einen der schönsten Filme, das Filmmeisterwerk „Nacht der Liebe" mit Vilma Banky und Ronald Colman in den Hauptrollen. Die Handlung spielt im 17. Jahrhundert, zu einer Zeit, da das Wort „Herr" ein Begriff war, mit dem sich unbeschränkte Macht über allen lebenden und toten Besitz verband, also auch über die Untergebenen, die nicht einmal ihr Glück als ihr alleiniges Eigentum betrachten durften. Das Ereignis dieses prachtvollen Films ist Vilma Banky. deren schauspielerische Kunst, vor allem aber ihr persönlicher Liebreiz wohl noch nie in dem Maße zur Geltung kamen, wie hier. Ihre edle blonde Schönheit, ihre weibliche Anmut, die Zartheit ihres Ausdrucks und ihrer Bewegungen wirken bezwingend. Ihre liebliche Erscheinung blendet das Auge und sammelt in jeder Szene, in jedem Bild das Interesse auf sich. Der Begriff keuscher Schönheit wird durch sie verkörpert. Eine idealere Darstellerin der weiblichen Hauptrolle hätte gerade dieser Film nicht finden können. Männlich schön und kraftvoll in seiner Urwüchsigkeit ist ihr Partner Ronald Colman, hinreißend in seiner Leidenschaftlichkeit, sein Gesicht und seinen Körper beherrschend, ein Meister des natürlichen Ausdruckes. Sein Zusammenspiel mit Vilma Banky ergibt überwältigende Stimmungen. Das ist der schönste Film, der seit langer Zeit zu sehen ist und es ist nichts weiter darüber zu sagen, als daß man dies wunderschöne Spiel „Nacht der Liebe" sehen sollte. Wunderschönes, wie diese beiden Liebenden, die Vilma Banky und Ronald Colman heißen, so Wunderschönes wie die Bilder des Regisseurs, sah man seit langer Zeit nicht mehr. Hierzu ein humoristisches Beiprogramm. Siehe heutiges Inserat.

=s= **Maxgrube.** Die Maxgrube mußte einige Feierschichten einlegen, pensionierte vierzig ältere Leute und entließ weitere vierzig. Da aber sechszig junge Leute plötzlich die Arbeit kündigten, werden wieder 80—100 Mann eingestellt.

Sportliches

K. S. 07 Laurahütte.

=s= Am Fest Peter Paul (29. d. Mts.) veranstaltet die gesamte Abteilung inkl. Knaben, einen Ausflug nach Jamnathal (Nikolai). Dortselbst finden Fußball- und sonstige Wettspiele statt. Zwecks genauer Information müssen alle Jugendmitglieder zu dem am Donnerstag, den 28. d. Mts, abends stattfindenden Klubabend pünktlich erscheinen. — Der K. S. 07 Laurahütte hält am Sonnabend, den 30. d. Mts, abends 8 Uhr, im Duda'schen Restaurant eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Der wichtigen Tagesordnung wegen, werden die Mitglieder ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. — Der K. S. 07 Laurahütte veranst. am 8. Juli auf eigenem Platze ein leichtathl. Meeting, offen für alle Mitglieder des „Gozla". Vorgesehen sind folgende Konkurrenzen: 100-, 200-, 400-, 800-, 3000-, 5000-Meter-Lauf, Weit-, und Hochsprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen, 4×100-Meter-Stafette. Meldungen sind umgehend an E. Cziok, Siemianowice, ul. Bytomska, zu richten. Meldegebühr 50 Groschen. Die Sieger erhalten Plaketten bezw. Diplome.

Börsenkurse vom 28. 6. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.91 zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.838 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.50 zł
	1 Dollar	=	8.91 zł
	100 zł	=	46.838 Rmk.

Schwimmfreunde von Laurahütte-Siemianowitz.

=s= Eine große Werbeversammlung veranstaltet der K. S. 07 Laurahütte am Donnerstag, den 28. d. Mts. im Vereinslokal Duda, Beuthenerstraße, in welcher der bekannte Schwimmer Herr Berlik (Verbandskapitän) einen lehrreichen Vortrag halten wird. Anschließend findet die Hauptversammlung statt. Beginn 8 Uhr abends. Freunde und Gönner des Schwimmsportes sind herzlichst eingeladen.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Freitag, den 29. Juni 1928.

6 Uhr: für die Parochianen.

7½ Uhr: für verst. Paul Mutzu und dessen Vater.

8¼ Uhr: zum hlst. Herzen Jesu und hl. Aloisius, hl. Antonius auf die Int. der Familie Ganczarski.

10¼ Uhr: für verst. Florentine Dombek.

Sonnabend, den 30. Juni 1928.

1. hl. Messe für verst. Paul Gamza.
2. hl. Messe in bestimmter Meinung.
3: hl. Messe für das Jahrkind Annemarie Hein.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 29. Juni 1928.

6 Uhr: Intention der Rosenkranzmitglieder.

7½ Uhr: Intention der Wrobel und Pyka.

8½ Uhr: für verst. Paul Mokrski.

10¼ Uhr: für die Parochianen.

Sonnabend, den 30. Juni 1928.

6 Uhr: für verst. Martin Regulla, Sohn Franz und Verwandtschaft Macionga und Regulla.

6½ Uhr: für verst. Konstantin Fox, gefall. Sohn Josef und Verwandtschaft beiderseits.

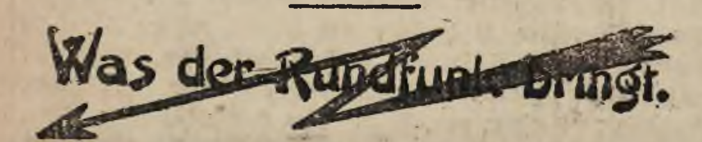
Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Freitag, den 29. Juni 1928 (Landesmissionsfest.)

9½ Uhr: Festgottesdienst. Festpredigt: Missionsdirektor D. Knak. Chor: Psalm 100 von F. Mendelssohn.

11 Uhr: Festjugendgottesdienst.

4. Uhr: Nachfeier in der Kirche. Festvortrag: Auf der Höhe des Oelberges. (Eindrücke von der internationalen Missionskonferenz in Jerusalem.) Chor: Gott ist die Liebe von Tabert.



Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 10: Uebertragung des Gottesdienstes. — 12: Zeitzeichen und Berichte. — 15,20: Religiöser Vortrag. — 15,40: Vorträge. — 16,30: Orgelkonzert. — 19,10: Vorträge. — 20,15: Konzert, übertragen aus Warschau. — 22: Zeitzeichen und Berichte. — 22,30: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 17: Berichte. — 17,20: Vortrag. — 17,45: Programm für die Kinder. — 19,35: Vortrag. — 20,15: Literaturstunde. — 22: Berichte. Anschließend: Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Freitag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Kathedrale. — 12: Schallplattenkonzert. — 17,20: Vortrag. — 17,45: Uebertragung aus Warschau. — 19.35: Vortrag. — 20,15: Programm von Warschau.

Sonnabend. 12: Schallplattenkonzert. — 13: Zeitzeichen und Berichte. — 17,20: Vortrag. — 17,45: Für die Allerkleinsten. 19,35: Vortrag. — 20,15: Uebertragung aus Warschau. Anschließend: Abendberichte und Konzert.

Posen Welle 344,8.

Freitag. 13: Mittagskonzert. 17,20: Vortrag. — 17,45: Konzert. — 19,30: Vortrag. — 20,15: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau. Anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Sonnabend. 7: Morgengymnastik. — 13: Schallplattenkonzert. — 17,30: Für die Pfadfinder. — 17,45: Kinderstunde, übertragen aus Krakau. — 19,15: Französischer Sprachunterricht. — 19,35: Vortrag. — 20,30: Abendkonzert. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik. — 24: Nachtkonzert.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 10,16: Uebertragung des Gottesdienstes. — 12: Berichte. — 16: Vorträge. — 17: Volkstümliches Konzert. — 19,10: Vorträge. — 20,15: Abendkonzert (leichte Musik). Anschließend: Berichte.

Sonnabend. 12: Schallplattenkonzert. — 16: Vorträge. — 17,45: Kinderstunde. — 19,35: Radiochronik. — 20,15: Volkstümliches Konzert. Anschließend die Abendberichte und Uebertragung von Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22,30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, 29. Juni. 16,00—16,30: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau, Berufsorganisation. — 11,15: Uebertragung aus Gleiwitz: Die Einweihungsfeierlichkeiten des Hauses „Oberschlesien". — 17,00—18,00: Uebertragung aus dem großen Saale des „Hauses Oberschlesien" in Gleiwitz: Tanzmusik der Kapelle Gebrüder Steiner, Berlin. — 18.00—18,15: Schlesischer Verkehrsverband. Neue Wanderwege im Waldgebiet am Jungfernsee. — 18,15—18,30: Abt. Welt und Wanderung. — 18,30—18,55: Abt. Welt und Wanderung. — 19,25—19,50: Abt. Philosophie. — 20,00—21,00: Uebertragung aus dem Stadttheater Gleiwitz: Oberschlesischer Abend. — 21,00—22,00: Kompositionsabend Wilhelm Rettich. — 22,20: Uebertragung aus dem Stadttheater Gleiwitz: Abschluß des „Oberschlesischen Tages".

Sonnabend, 30. Juni. 10,30—11,00: Schulfunk. — 16,00 bis 16,30: Aus Büchern der Zeit. — 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. — 18,00—18,15: Hans Bredow-Schule: Abt. Handelslehre. — 18,15—18,30: Zehn Minuten Esperanto. — 18,30—18,55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule: Abt. Sprachkurse. — 19,25—19,50: Hans Bredow-Schule: Abt. Sprachkurse. — 19.50—20,15: Abt. Kulturgeschichte. — 20,30: Bunter Abend. — 22,00: Die Abendberichte. — 22,30—24,00: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Amundsen verloren?

Stockholm. Die vierte schwedische Hilfsexpedition unter Führung des Hauptmanns Pallin nach Spitzbergen abgegangen. Sie führt ein Jungersflugzeug und ein Sportflugzeug sowie Hundegespanne mit sich.



Die verschollenen Helfer

Kapitän Guilband (links), der Führer des französischen Hilfsflugzeuges „Latham", und Amundsen kurz vor ihrem Abflug von Tromsoe, von dem sie nicht zurückgekehrt sind.

Wie „Stockholms Dagbladet" mitteilt, ist Nobiles Krankheitszustand sehr bedenklich. Er hat sehr hohes Fieber.

Ueber den Hinlopen liegt dichter Nebel. Das schwedische Flugzeug „Uppland" ist trotzdem wieder aufgestiegen, um Amundsen zu suchen. Der Flugzeugführer Nilson ist der Ansicht, daß Amundsens Flugzeug bei der Bäreninsel untergegangen ist.

Nobile über das Ende der Italia

Rom. Amtlich werden die ersten Einzelheiten bekannt gegeben, die Nobile über den Niedergang des Luftschiffes auf dem Eise mitteilt. Daraus geht hervor, daß zuerst die Motorgondel, in der sich der Mechaniker Tomella befand, auf das Eis aufgeschlagen hat, wobei der Mechaniker den Tod fand. Seine Leiche wurde unweit der Stelle gefunden, wo die Führergondel in Stücke ging. Tomella wurde von der Nobilegruppe dort begraben. Von der Luftschiffhülle erklärt Nobile, daß sie in einem Umkreis von etwa 50 Kilometer zu suchen ist. Die Hülle sei abgetrieben worden. Er habe in einer Entfernung von etwa 10 Kilometer eine kleine Rauchsäule bemerkt, die voraussichtlich davon herrührt, daß ein Benzin- oder Oeltank, der von der Hülle gefallen ist, in Brand geriet.

Ueber die Gruppe Mariani liegen noch keine Meldungen vor. Aus Nobiles Mitteilung ist zu ersehen, daß die Gruppe mit Lebensmitteln für etwa 40 Tage ausgerüstet ist, die Instrumente zur Lagebestimmung, jedoch keine Zelte und Waffen besitze. Der schwedische Meteorologe Malmgreen, der sich bekanntlich in dieser Gruppe befindet, glaubte täglich zehn Kilometer zurücklegen zu können, während der Marschweg vom Standort der Nobilegruppe bis zur Insel Foyn, die von den zurückgebliebenen verfolgt werden könnte, zeigt, daß die tägliche Marschleistung der Gruppe Malmgreen nur etwa 5 Kilometer betragen könnte. Als die Gruppe Malmgreen den Standort der Nobilegruppe verließ, war die kleine Radiostation in der Lage, zu empfangen. Sie konnte aber nicht senden. Hierdurch war der Gruppe Malmgreen bekannt, in welche Gegenden Schiffsexpeditionen geschickt worden waren.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

